

Kurt Kardinal Koch, Präsident der Vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum

Botschaft zum Gedenktag anlässlich des 80. Jahrestags des „Briefes über die menschliche Person“ von Erzbischof Jules-Géraud Saliège vom 19. November 2022

Erzbischof Jules-Géraud Saliège (1870-1956), Bischof von Toulouse, sandte am 23. August 1942 an alle Priester seiner Erzdiözese einen Brief, der am nachfolgenden Sonntag in den Kirchen verlesen wurde. In diesem Brief protestierte der Erzbischof öffentlich gegen die NS-Gewalt gegen die Juden und die Missachtung ihrer Rechte. Seine Aussagen ermutigten zu Initiativen im Kampf gegen die Judenverfolgung im NS-besetzten Frankreich und führten dazu, dass Mittel der Diözese Toulouse zum Schutz der Juden zur Verfügung gestellt wurden. Erzbischof Saliège wurde nach dem Krieg zum Kardinal ernannt und erhielt später den Titel „Gerechter unter den Völkern“ durch die israelische Schoa-Gedenkstätte Yad Vashem. Die jüdische und katholische Gemeinschaft von Toulouse bedachten vielfach den Jahrestag dieses Briefes, der die Rettung zahlreicher Juden ermöglichte. Zum 80. Jahrestag erinnerte Kardinal Kurt Koch an den Brief gegen die Judenverfolgung und ehrte den Erzbischof mit einer Botschaft, die den Hirtenbrief würdigte.

Keywords: Interreligiöser Dialog, Judentum, Katholische Kirche, Antisemitismus, Bekämpfung, Widerstand, Nostra Aetate

Sehr geehrter Herr Oberrabbiner von Frankreich,
Verehrter Herr Erzbischof,
Sehr geehrter Herr Präfekt, sehr geehrter Herr Bürgermeister,
Meine Damen und Herren!

„Juden sind Männer, Jüdinnen sind Frauen. [...] Sie sind unsere Brüder wie so viele andere. Ein Christ kann das nicht vergessen“. Diese einfachen Worte, die uns heute so selbstverständlich erscheinen, waren es vor achtzig Jahren nicht. Es erforderte die Klarheit und den Mut eines Mannes, sich laut an sie zu erinnern, während viele schwiegen.

Der „Brief über die menschliche Person“, den Erzbischof Jules-Géraud Saliège am 23. August 1942 in allen Kirchen seiner Diözese verlesen ließ, ging schnell um die Welt und erklingt noch heute mit solcher Wucht, so dass er prophetisch ist. Prophetisch nicht in dem Sinne, dass er seiner Zeit voraus gewesen wäre, sondern weil er wagte, im Namen einer universalen Botschaft Widerstand zu leisten.

Diese Botschaft wurde 23 Jahre später vom Zweiten Vatikanischen Konzil in Erinnerung gerufen, das in seiner Erklärung *Nostra aetate* alle Form von Antisemitismus verurteilte. Diese Verurteilung, die in der Folgezeit viele Male wiederholt wurde, wurde in dem Dokument „Wir erinnern: Eine Reflexion über die Schoa“, das die Kommission des Heiligen Stuhls für die religiösen Beziehungen zu

den Juden am Ende des letzten Jahrtausends veröffentlichte¹, näher erläutert. Dieses Dokument erinnerte an die Unterscheidung, aber auch an die engen Verbindungen zwischen dem Antisemitismus einer soziologischen Ordnung und dem religiösen Antijudaismus und bekräftigte, dass die gemeinsame Zukunft von Juden und Christen die Erinnerung an die Vergangenheit erfordere, da es, wie Papst Johannes Paul II. ausdrückte, „keine Zukunft ohne Erinnerung“ gibt².

„*Nostra aetate*“ verurteilte nicht nur den Antisemitismus, sondern erinnerte auch an die einzigartige „geistliche Verbundenheit“ zwischen dem Christentum und dem Judentum, eine Verbundenheit, die auch von den nachfolgenden Päpsten immer wieder verdeutlicht wurde, wie das Dokument „Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt“ (Röm 11,29) zeigt, das vor einigen Jahren von derselben Kommission veröffentlicht wurde.³ Während Johannes Paul II. die „innere“ Beziehung des Judentums zum Christentum beschwor und von den Juden als „unsere älteren Brüdern“⁴ sprach, verwendete Benedikt XVI. den Ausdruck „unsere Väter im Glauben“⁵, während Papst Franziskus gerade im Namen dieser Verbindung von Brüderlichkeit und Vaterschaft feststellt, dass „für einen Christen jede Form von Antisemitismus eine Ablehnung der eigenen Herkunft ist, ein völliger Widerspruch“.⁶

Frankreich hat eine Vorreiterrolle im jüdisch-christlichen Dialog gespielt, die insbesondere durch Professor Jules Isaac veranschaulicht wird, einem der Inspiratoren der Seelisberg-Konferenz und indirekt auch der Erklärung „*Nostra aetate*“. Wie er es so treffend zusammenfasste: Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil seien wir „von der Lehre der Verachtung zur Lehre der Wertschätzung“ übergegangen. Ich möchte auch die vielen Erklärungen der französischen Bischofskonferenz zu diesem Thema würdigen, insbesondere ihre starke „Erklärung der Reue“ von 1997, die sich mit den religiösen Ursprüngen des Antisemitismus auseinandersetzte, und zuletzt 2021 ihren Aufruf mit dem Titel „Der gemeinsame Kampf gegen Antisemitismus und Antijudaismus wird der Prüfstein für alle wahre Brüderlichkeit sein“, der vor dem Wiederaufleben des Antisemitismus warnte.

Wir kennen die Aussage von François Mauriac, der über den Holocaust schrieb: „Ein Verbrechen dieser Größenordnung trifft zu einem nicht geringen Teil alle Zeugen, die nicht geschrien haben und was auch immer die Gründe für ihr Schweigen waren“⁷. Bischof Saliège hingegen wagte zu schreien. Mit vielen anderen Christen um ihn herum und insbesondere vielen Frauen, Laien und Ordensleuten, die zum „Saliège-Netzwerk“ gehörten, ehrte er die Berufung der Kirche, eine „Wächterin“ zu sein. „Die Wächterkirche“, so lautete der Titel des Buches des protestantischen Pfarrers Visser't

¹ Kommission für die religiösen Beziehungen zu den Juden, „Wir erinnern: Eine Reflexion über die Schoa“ vom 16. März 1998.

² Johannes Paul II., Zum Angelus am 11. Juni 1995.

³ Kommission für die religiösen Beziehungen zu den Juden, „Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt“ (Röm 11,29). Reflexionen zu theologischen Fragestellungen in den katholisch-jüdischen Beziehungen aus Anlass des 50jährigen Jubiläums von „*Nostra Aetate*“ (Nr. 4) vom 10. Dezember 2015 (<http://www.christianunity.va/content/unitacristiani/en/commissione-per-i-rapporti-religiosi-con-l-ebraismo/commissione-per-i-rapporti-religiosi-con-l-ebraismo-crrre/documenti-della-commissione/en/de.html>).

⁴ Johannes Paul II., Ansprache beim Besuch der Großen Synagoge Roms am 13. April 1986.

⁵ Benedikt XVI., Ansprache an die Mitglieder der „Conference of Presidents of Major American Jewish Organizations“ vom 12. Februar 2009.

⁶ Franziskus I., Ansprache an eine Delegation des Amerikanischen Jüdischen Komitees am 8. März 2019 in der Audienzhalle des Vatikans.

⁷ François Mauriac, Vorwort zu: Léon Poliakov, *Bréviaire de la haine*, 1951, Seite 3.

Hooft, eines Pioniers der Ökumene, der den Widerstand der reformierten Kirche in den Niederlanden während der Nazi-Besatzung dokumentieren wollte.⁸

Ein Wächter zu sein, dies ist die Berufung des Propheten, wie der Herr zu Ezechiel sagt: „Menschensohn, ich setze dich als Wächter über das Haus Israel ein. Du sollst auf das Wort hören, das aus meinem Mund kommt, und du wirst sie vor mir warnen“ (Ez 3,17). Mögen viele weitere „Wächter“, viele weitere „Späher“ in unseren Kirchen, in unseren Gemeinschaften, in unseren Gesellschaften entstehen. Das ist der Wunsch und das Gebet, das ich an diesem Gedenktag für den „Brief über die menschliche Person“ von Bischof Saliège formuliere.

Aus dem Vatikan, am 19. November 2022

Kurt Kardinal Koch
Präsident

(Eigene Übersetzung)

Quelle:

<http://www.christianunity.va/content/unitacristiani/en/commissione-per-i-rapporti-religiosi-con-l-ebraismo/other-documents-and-events/message-pour-le-80e-anniversaire-de-la-lettre-de-mgr-saliege.html> (2024-04).

⁸ Willem Visser't Hooft, *L'Église sentinelle*, Labor et Fides, Genève, 1945.